
Was ist ein „Ökodorf“?

von Karen Svensson

Ökodörfer verkörpern eine Lebensart. Sie werden in dem tiefen Verständnis gegründet, dass alle Dinge und Lebewesen miteinander verbunden sind und dass unsere Gedanken und unser Handeln einen Einfluss auf unsere Umwelt haben.

Ökodörfer sind Gemeinschaften von Menschen, die danach streben, ein nachhaltiges Leben in Harmonie miteinander, mit anderen Lebewesen und mit der Erde zu führen. Ihre Absicht ist es, eine sozio-kulturelle Umgebung mit einem Lebensstil zu verbinden, der möglichst geringe Auswirkungen auf die Umwelt hat. Als eine neue soziale Struktur erweitern Ökodörfer das übliche Bild von städtischen und ländlichen Siedlungen: Sie repräsentieren ein breit anwendbares Modell für die Planung und Neugestaltung menschlicher Siedlungen im 21. Jahrhundert.

Die starke Motivation für Ökodörfer und Gemeinschaften entspringt aus dem Bedürfnis, den fortschreitenden Zerfall von unterstützenden sozio-kulturellen Strukturen und das immer stärkere Auftreten von umweltzerstörerischen Praktiken auf unserem Planeten umzukehren. Dem Konzept des Ökodorfes liegt der Wunsch zugrunde, Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen und damit eine Zukunft zu kreieren, die regenerativ sowohl für das Individuum als auch für die Natur ist, und somit nachhaltig auf unbegrenzte Zeit – im Gegensatz zu den erschöpften Energien der „mechanisierten“ Welt, die von riesigen Organisationen dominiert wird. Eine Zukunft, die wir gerne unseren Kindern hinterlassen möchten, so dass sowohl sie als auch deren Kinder als ausgeglichene und gesunde menschliche Wesen aufwachsen können.

Ökodörfer verkörpern eine Lebensart. Sie werden in dem tiefen Verständnis gegründet, dass alle Dinge und Lebewesen miteinander verbunden sind und dass unsere Gedanken und unser Handeln einen Einfluss auf unsere Umwelt haben. Mit dieser Grund-Philosophie entstehen Ökodörfer mit unterschiedlichen Kombinationen der folgenden drei Dimensionen:

Ökologie

Gemeinschaft (die soziale Dimension)

Kultur/Spiritualität

Heutzutage gibt es so viele verschiedene Spielarten von Ökodörfern wie es Ökodörfer selbst gibt. Jedes hat seinen eigenen Entwicklungsstand und spiegelt die besondere Kreativität und Inspiration seiner ErbauerInnen wider. Während einige Ökodörfer seit nunmehr über 20 Jahren bestehen und beginnen, ein Bild von weitgehend abgeschlossenen Experimenten in nachhaltigem Leben aufzuzeigen, sind andere gerade erst im Entstehen. Es mag sein, dass Ökodörfer in der Vergangenheit manchmal als eher unbedeutende und idealisierte Siedlungen gesehen wurden. Inzwischen können wir jedoch das Auftreten von „Mainstream-Ökodörfern“

beobachten, die ökodörfliche Prinzipien integrieren während sie gleichzeitig gängige Lebensstile und Erwartungen beinhalten (z.B. geradlinige Architektur; eine Mischung von Miet- und Privatwohnungen; sowohl WG- als auch Single-Haushalte, inklusive gemeinschaftlicher und privater Gärten; verschiedene persönliche Hintergründe, Beschäftigungen und Alter). Diese Ökodörfer erlauben eine gewisse Vielfalt sowohl bezüglich der sozialen Zusammensetzung als auch bzgl. der individuellen Lebensschwerpunkte und des Grades an Mitarbeit in der Gemeinschaft.

Der folgende Abschnitt erläutert die oben schon genannten drei Hauptaspekte von Ökodörfern, die in den verschiedenen Siedlungen mit unterschiedlich großem Gewicht berücksichtigt werden. Diese Aspekte gelten natürlich auch für Privatpersonen, wenn sie nachhaltigere Lebensstile in anderen Umfeldern entwickeln wollen (z.B. in der Familie, Nachbarschaft oder Organisation).

Der ökologische Aspekt eines Ökodorfes

Der ökologische Aspekt von Ökodörfern steht für die Verbindung des Menschen zur lebendigen Erde: zu Boden, Wasser, Wind, Pflanzen und Tieren. Das reicht von der Absicht, Energie zu sparen und Abfälle wiederzuverwenden bis hin zu einem umfassenderen Entschluss für ein einfacheres Leben, die Integration regionaler Energiesysteme, für Pflanzenkläranlagen, Umweltsanierung, Permakultur und ökologisches Bauen.

Ökologie bedeutet unter anderem:

- o Ökologische Nahrungsmittel soviel wie möglich innerhalb der Gemeinschaft anzubauen
- o „lebendige“ Häuser zu bauen, aus natürlichen, lokal verfügbaren Materialien und dabei die lokale traditionelle Architektur zu berücksichtigen



*Strohballen-Bau
im Club99
(Ökodorf Sieben
Linden)*

- o (dezentrale) erneuerbare-Energie-Systeme zu benutzen
- o ökologische Wirtschaftsprinzipien / regionale ökologische Betriebe
- o den Kreislauf der im Dorf benutzten Produkte aus sozialer/spiritueller und ökologischer Sicht zu bewerten
- o durch entsprechendes Energie- und Abfall-Management saubere Böden, Wasser und Luft zu bewahren
- o die Biodiversität zu schützen und zu befördern sowie Wildnisgebiete zu sichern oder zu erweitern.

Der soziale Aspekt eines Ökodorfes

Der soziale Aspekt von Ökodörfern bezieht sich auf den Wunsch der Menschen, mehr Zeit miteinander zu verbringen und eine Umgebung zu erschaffen, in der alle sowohl als Individuum wie auch als Teil der Gruppe sich gut entwickeln können. Ökodörfer sind klein genug, als dass jede/r ihren/seinen Einfluß spüren kann. In der westlichen Welt, zwischen dem tosenden Lärm der Industriekonzerne, in der Über-Kommunikation und den politischen Großstrukturen wird die Stimme der Einzelnen oft nicht gehört. In einem Ökodorf ist diese Stimme laut und klar. Die Menschen sind in der Lage, an transparenten Entscheidungsprozessen teilzunehmen, die ihr eigenes Leben und das der Gemeinschaft betreffen. Für Kinder bieten Ökodörfer eine liebevolle Umgebung, in der sie beteiligt sind an den alltäglichen Aufgaben wie gärtnern und bauen. So können sie sich durch praktische Erfahrungen viele Fähigkeiten aneignen. Indem sie lernen, verantwortliche Mitglieder einer Gemeinschaft zu sein, lernen sie auch, für sich selbst zu denken und gleichzeitig ein Bewußtsein für ihren Platz im Ganzen zu bekommen. Generell sind Ökodörfer in der Lage, ein Gleichgewicht zwischen der persönlichen Freiheit und der eigenen Verantwortung anderen gegenüber zu fördern. Sie schaffen dadurch freie und zielbewußte Menschen, die lernen, sowohl ihre eigenen Bedürfnisse zu erkennen und zu befriedigen, als auch die der Gesellschaft, in der sie leben.

soziale Gemeinschaft bedeutet:

- o sich selbst zu erkennen und in Beziehung zu Anderen zu erleben
- o Allgemeingüter zu teilen und sich gegenseitig zu unterstützen
- o lernen, gute Entscheidungen zu treffen und Konflikte zu lösen
- o Wert zu legen auf ganzheitliche und vorbeugende Gesundheitspraktiken
- o ein erfülltes Arbeiten und die Versorgung aller Mitglieder zu gewährleisten
- o ein erfülltes Leben für Kinder, Alte und Minderheiten zu ermöglichen
- o lebenslanges Lernen zu fördern
- o Einheit zu stärken durch das Respektieren von Unterschieden
- o künstlerischen Ausdruck zu fördern
- o ökologische Betriebe zu führen.

Ökonomische Auswirkungen

Ökodörfer sind ökonomisch oft so strukturiert, dass sie ein unterstützendes soziales und familiäres Leben ermöglichen, indem die finanziellen Anforderungen gesenkt werden, um somit einen einfacheren Lebensstil zu erreichen. Die Einzelnen können dadurch sowohl ihre Fahrtzeiten reduzieren, indem sie sich Arbeit in der Nähe suchen, auch wenn das ein geringeres Einkommen zur Folge hat, als auch ihre externe Arbeitszeit insgesamt verringern. Das wiederum schafft mehr Zeit für Soziales und die Familie sowie Raum für den Aufbau einer regionalen Beschäftigung. In der Praxis bedeutet dies oft, bewußt einfacher zu leben, Arbeit und Privates stärker miteinander zu vermischen und Einnahmequellen innerhalb der Gemeinschaft zu schaffen. Eine teilweise Selbstversorgung mit regionaler Nahrung und Energie – kombiniert mit einem starken kommunitären Netzwerk – gibt Einzelnen oder Gruppen ein zusätzliches Gefühl von Sicherheit, mit dem sie sich der nötigen ökonomischen Veränderungen mutiger widmen können. So kann z.B. die Gemeinschaft bei der Neugründung eines Unternehmens Hilfestellung geben, indem sie die InitiatorInnen während der schwierigen Anfangsphase unterstützt oder bei anderen Aufgaben entlastet. In vielen Fällen kann die Schaffung eines alternativen ökonomischen Systems zur Unabhängigkeit vom globalen System beitragen und die Gemeinschaft stärken. Alternative Ökonomien basieren oft auf Schenken und Tauschen und sind daher direkt mit sozialen Parametern und Werten verbunden.

Ökonomische Prinzipien zur Stärkung von Ökodörfern umfassen:

- o bewußte Einfachheit
- o informelle gemeinsame Ökonomie (gemeinsame Mahlzeiten, Dienstleistungen...) bis hin zu vollständiger gemeinsamer Ökonomie
- o regionale einkommensschaffende Maßnahmen (ökologische Betriebe, Beratung)
- o Ergänzungswährungen (LETS, Friendly Favors, interne Währung...)
- o alternative Banken.

Kulturelle und spirituelle Aspekte eines Ökodorfes

Durch das Einbeziehen kultureller und spiritueller Prinzipien in ihre Struktur spiegeln viele Ökodörfer die Wiedergeburt kultureller Traditionen auf der ganzen Welt wider. Sie kehren zurück zu einer Lebensweise, in der die Harmonie mit allen lebenden Wesen und mit der Erde den Rückhalt des täglichen Lebens bildet. Ökodörfer fördern die Wahrnehmung menschlichen Seins sowie der Erde als Teil des großen Universums. Auch wenn einige Ökodörfer einen bewußt spirituellen Weg einschlagen, legen viele nicht ihr Hauptaugenmerk auf die spirituelle Praxis als solche. In jedem Fall scheint das Beobachten natürlicher Kreisläufe und der Respekt vor Erde und lebenden Wesen den kulturellen Ausdruck für die Verbundenheit der Menschen mit der Natur und dem Universum zu bewahren, wiederherzustellen oder neu zu finden.

Kultur und Spiritualität werden ausgedrückt durch:

- o die Förderung eines Gefühls der Freude und Zugehörigkeit durch Rituale und Feste, die natürlichen Rhythmen folgen (z.B. Maibaum, Erntedank, Mittsommer)
- o die Hervorhebung von Kreativität und Kunst als ein Ausdruck von Einheit und Verbundenheit mit unserem Universum
- o eine spirituelle Welt-sicht der globalen Ver-bundenheit
- o die Achtung verschie-dener Formen von Spi-ritualität
- o die Achtung unterschiedlicher Kulturen
- o die Förderung persönlichen Wachstums und integraler spiritueller Praxis.



*Bau einer Schwitzhütte
(indianisches Reinigungsritual)*

Traditionelle Dörfer

In der nördlichen Hemisphäre sind Ökodörfer meist von “künstlicher” Natur, da sie versuchen, Gemeinschaften neu zu erschaffen, oft mit bewußt gewählten Schwerpunkten (ökologisch, sozial und/oder kulturell-spirituell). In den sogenannten Ländern des Südens hingegen leben immer noch 50-75% der Bevölkerung in Dörfern, deren soziales, kulturelles und spirituelles Gefüge einigermaßen intakt geblieben ist und deren BewohnerInnen größtenteils durch Subsistenzwirtschaft überleben (getragen von einer Selbstversorgung im Nahrungsmittelbereich). Diese traditionellen Dörfer sind oder waren natürlicherweise das, was wir im Norden nach unserer industriellen Epoche wiederzuerschaffen versuchen. Die Bauern und Bäuerinnen des Südens aber werden immer mehr dazu gezwungen, die Diversität zugunsten von Monokulturen einzuschränken, die den Wohlstand der nördlichen Hemisphäre nähren.

Netzwerke von Dörfern (z.B. in Sri Lanka, Senegal, Burkina Faso, Indien) und fortschrittliche Regierungen versuchen mittlerweile, ökodörfliche Wesensmerkmale in traditionelle Dorfstrukturen zu integrieren, um eine dörfliche nachhaltige Entwicklung zu erreichen, die die Grundbedürfnisse des Menschen durch die Nutzung regionaler Ressourcen bei gleichzeitig behutsamer Anpassung an moderne Anforderungen und Marktnachfragen. Das bewußte Konzept des Ökodorfes kann damit auch lebensfähige Alternativen zum weitverbreiteten Exodus und Monokultur-Anbau in der südlichen Hemisphäre bieten.